



Predigt

Kirche Freiburg
Sonntag, 28. Juni 2026, 10.15 Uhr
Daniel Bolliger

Riskantes Lernen

Texte

Mt 10, 24-25

Jes 50, 4-10

Liebe Gemeinde

Jesus spricht hier zu den Menschen um ihn,
die ihm nahe sind,
so wie wir das auch sind oder sein wollen:
er spricht zu seinen Jüngern.

Er spricht über die Aufgabe der Jünger,
auf die Menschen zuzugehen,
und Risiken in Kauf zu nehmen dafür,
dass Menschen einen vorteilhaften Eindruck von Gott bekommen.

Und er spricht über die Rolle der Jünger in diesem Plan.
Jünger sind in erster Linie Schüler, Lernende, Auszubildende.
Das Wort für Jünger und das Wort für Schüler ist dasselbe auf griechisch:
mathetes (μαθητής), Lernender.
Jünger, Jüngerinnen, sind Menschen, die lernen wollen,
und die zudem wissen,
dass das, was sie erwerben wollen,
Anleitung erfordert und Begleitung und Übung und Unterstützung.

Dass passt ausgezeichnet, ja geradezu überraschend gut
in unsere bildungsorientierte Welt:

Wer immer an Ausbildung, Weiterbildung
und an lebenslangem Lernen interessiert ist,
der oder die ist bei Jesus goldrichtig.

Allerdings Jesus will keine Diplome oder Titel verleihen,
sondern eine Haltung, eine Einstellung:
Gott geht auf Menschen zu, um ihnen Liebe zu geben,
und wir können das auch.

Eine Haltung, die an sich sehr einfach ist,
in der Praxis aber sehr anspruchsvoll.

Es ist beim Unterwegssein mit Jesus
ähnlich wie beim Fussball-, beim Tennis- oder beim Schachspielen,
ähnlich wie beim Tanzen,
ähnlich wie schlicht auch beim Reden miteinander:
die Grundschrirte, die Spielregeln, die Gesprächsbausteine sind einfach,
eigentlich kann jedes Kind sie kennen.
Aber sie konkret und gut anzuwenden,
das geht lange,
eigentlich reicht ein ganzes Leben nicht wirklich dafür,
und zwar selbst für die Besten nicht.

Darum betont Jesus das hier so wiederholt,
dass die Jünger lernen sollen, lernen dürfen.
Das finde ich ernüchternd und erleichtend, beides:
wir sind als christliche Menschen stets dabei zu lernen,
aber umgekehrt dürfen wir auch immer noch lernen,
und zwar auch, ja gerade, in den elementaren Punkten des Christseins.

Ausdrücklich sagt es Jesus im gleichen Evangelium ja wenig später (11, 28) :
Lernt von mir, denn ich bin demütig.
Es gilt, in eine Haltung hineinzukommen, der Demut:
von Jesus lernen, heisst eine Haltung, eine Lebenseinstellung übernehmen.

Und das sagt er hier auch :

*Für den Jünger genügt es,
wenn es ihm ergeht wie seinem Lehrer.*

*Und für den Diener genügt es,
wenn es ihm ergeht wie seinem Herrn. (V 24f.)*

Eine Jüngerin, ein Jünger, von Jesus kann sich nicht anders verhalten,
als Jesus selbst sich verhalten hat.

Was für Jesus gut genug ist, ist es auch für seine Schüler.

Und für Jesus ist gut genug, was für Gott gut genug ist:
ein Verhalten der Liebe.

Jesus zeigt sich mit dem allem ausdrücklich als Rabbi.

Und fährt dann indirekt fort, durch zwei weitere Anspielungen,
die damals sofort verständlich waren.

Er sagt den Jüngern,
dass sie das, was er ihnen nur ins Ohr flüstert,
von den Dächern aus verkünden sollen.

*Was ich euch im Dunkeln anvertraue,
das sagt am hellen Tag weiter!
Und was ich euch ins Ohr flüstere,
das verkündet von den Dächern! (V 27)*

Bei tiefgründigen Aussagen der Bibel über Gott,
beschränkte sich ein Rabbi meistens auf einen Flüsterton.

Tiefe Geheimnisse über Gott sind nur für Eingeweihte,
die damit umgehen können.

Es ist eine klare Auszeichnung,
für alle, die so angeflüstert werden.

Jesus zeigt sich so als Flüsterer,
als Menschenflüsterer, genauer: Jüngerflüsterer.

Das, was ein Jünger dann mitgeteilt bekommt,
erfährt so eben dann nur genau er.

Er ist am nächsten beim Rabbi.

Und das wird noch einmal ganz massiv erstärkt:

Die Jünger, die Eingeweihten, die einzeln Angeflüsterten,
sollen es allen verkünden auf den Dächern,
so sicht- und hörbar wie nur möglich.

Sie sind es, die wissen, wie der Rabbi denkt und was er will,
und sie sind es, die das öffentlich machen.

Gewürdigt wird das Jüngersein noch ein drittes Mal, wenn Jesus sagt:

*Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennt,
zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel. (V 32)*

Der Schüler darf den Rabbi nicht verleugnen,
das heisst, er kann bei einer bestimmten Frage,
in einer Auslegungsfrage oder einer ethischen oder Verhaltensfrage,
keine grundsätzlich andere Meinung vertreten als der Lehrer.

Jesus sagt aber auch umgekehrt zu,
dass er selbst dem Schüler nicht widersprechen wird,
wenn der seinerseits eine bestimmte Meinung vertritt.

Und auch das ist üblich:

Der Rabbi stellt sich zum Schüler, öffentlich, verleugnet ihn nicht,
und unterstützt ihn so

Es gibt etliche Stellen im Talmud, die sinngemäss eben das aussagen,
dass ein Schüler, ein Jünger zu seinem Rabbi sagt:

Du bist berühmt, du bist anerkannt,
ich hingegen bin ein Newcomer,
darum, wenn ich jetzt meinen ersten Auftritt habe,
meine erste öffentliche Auslegung,
dann stell dich zu mir, lass mich nicht hängen.

Genau das sagt Jesus hier zu
nicht nur für seine Loyalität vor Menschen,
sondern auch und vor allem vor Gott selbst.

Ein enges Bezogensein von Schülern und Rabbi
wird in all diesen Beispielen geschildert –
enger kann es eigentlich kaum mehr werden.
Schüler eines Rabbi zu sein ist eben kein Fernkurs
und kein online-teaching,
sondern eine Lebensgemeinschaft,
oft im selben Haus,
und weit über heute übliche Masstäbe hinaus.
Das leuchtet aus diesen Worten von Jesus sehr hervor,
noch mehr als sonst in den Berichten der Evangelien sonst.

Jesus will damit die Jünger und die Jüngerinnen aller Zeiten ermutigen,

auch uns,
so zu leben wie er,
denn er lebt so wie Gott,
und Gott lebt voller Liebe für die Menschen,
und kümmert sich um sie,
wenn sie ihn vergessen.

Gott steigt hinab zu den Menschen,
darum schickt er auch Jesus auf die Erde,
und darum sollen auch wir als Jünger diese Bewegung tun,
und auf die Menschen zugehen.

Eine Bewegung nicht nur äusserlich, sondern vor allem innerlich.
Denn diese Bewegung ist mit Risiken verbunden.

Das gilt ja schon für den Alltag.
Wer sich auf neue Menschen einlässt,
riskiert Ablehnung, oder Befremden:
Man kann nicht wissen, wie das Gegenüber reagiert.

Davor haben wohl alle Menschen Respekt,
auch die sehr selbstsicher wirkenden,
und darum bleiben die Menschen bei denen,
die ähnlich sind und denken wie sie selbst.

Man kann das bei jedem Apéro beobachten,
bei jedem Leidmahl,
aber auch in jedem Konflager,
gleich und gleich gesellt sich gern,
und ungleich und ungleich eben eher ungern,
jedenfalls meist nicht sofort.

Auch im virtuellen Raum ist das so,
oder sogar noch mehr:

jeder bleibt am liebsten in der bubble, in der es ihm behagt,
und ausserhalb wird es unbehaglich.

Das ist menschlich,
und darum ist es einfacher,
wenn jemand auf einen zukommt,

wenn jemand den ersten Schritt macht auf einen zu.

Genau das tut Jesus,
auch wenn er dafür beschimpft wurde als der Beelzebub,
als der Teufel persönlich.
Er nimmt das in Kauf, für sein Ziel,
das ja Gottes Ziel ist.

Und Jesus will, dass seine Jünger, seine Schüler,
diese Haltung übernehmen,
sie sich aneignen.
Und sichert ihnen dafür seine Nähe zu,
seinen Rückhalt,
seine Unterstützung,
bis hin zu dem, dass er für sie einsteht vor Gott.

Jesus ist ein Lehrer, der fordert und fördert.
Er ist der Rabbi, der Meister, der etwas will von uns:
er will das Risiko der Liebe.

Risikobereitschaft aus Liebe,
das ist heute sehr aktuell,
in einer Gesellschaft,
die immer zersplitterter
und immer einsamer wird.

Und das nicht nur für uns als Einzelne,
sondern auch für uns als Kirche, als Kirchen,
wir sind hier unterwegs,
und wir brauchen hier Ermutigung,
für einen Auftrag, der sich uns neu eröffnet.

Jesus geht auf die Menschen zu,
nicht mit einer speziellen Botschaft,
sondern schlicht,
um die Menschen zu schätzen, wert zu schätzen,
als Gottes Geschöpfe,
als Wesen, die Gott geschaffen
und die Gott gewollt hat.

Diese Grundbotschaft des Evangeliums
wird neu aktuell in einer Zeit,
in der wir Menschen vereinzeln.
Es geht im Evangelium eben
nicht um Religion als einen gesonderten Bereich des Daseins.
Nicht um ein Sondergärtlein.
Sondern darum, dass unser Dasein
von Gott gewollt ist
und er zu uns steht,
zu uns, so wie wir sind,
auch wenn bei uns allen noch viel Luft nach oben ist bis zum Himmel,
oder klassischer gesagt,
auch wenn wir Sünderinnen sind und Sünder.

Genau darum sucht uns Gott,
seit jeher,
die ganze Bibel hindurch.

Von diesem suchenden, aufsuchenden, Verhalten Gottes,
der die Menschen sucht,
trotz ihrer grossen Unvollkommenheit,
lernt als jüdischer Rabbi
Jesus selbst.

Dass auch Jesus hier lernt,
das scheint mir die grösste Ermutigung überhaupt,
auf unserem Weg mit ihm:
*Für den Jünger genügt es,
wenn es ihm ergeht wie seinem Lehrer.
Und für den Diener genügt es,
wenn es ihm ergeht wie seinem Herrn.*

Das sagt uns Jesus und übernimmt eben damit
seinerseits, lernend,
eine Weisheit aus dem Judentum,
ein Sprichwort, über Gott.

Das Sprichwort bezieht sich auf Gott,
als er zu Mose spricht,
zu Mose, der die Gesetzestafeln empfängt,
und der Gott nahe ist wie bis dahin kein zweiter,
hoch oben auf dem Berg, Sinai.
Gott sagt zu Mose, im Buch Exodus,
dass er vom Sinai heruntersteigen soll,
um sich die goldenen Kälber anzusehen, die das Volk baut.

Und er begründet das damit,
dass er, der Ewige, Gott selbst,
auch immer wieder zu den Menschen kommt,
wenns nicht rund läuft.

So erklärt es Rabbi Abin,
in einer Auslegung im Talmud,
die unsere heutige Auslegung beschliessen soll:

Der Heilige, gepriesen sei Er, sprach zu Mose:
„Sei nicht betrübt darüber, dass ich zu dir gesagt habe:
„Geh, steige hinab!“ [Exodus 32,7].
Denn sieh doch:
Ich selbst bin dreimal vom Himmel zur Erde herabgestiegen,
um das Verhalten der Menschen zu prüfen.

So heisst es:

„Und der Ewige stieg herab, um die Stadt und den Turm zu sehen“ [Gen 11,5];

und es heisst:

„Auf, lasst uns hinabsteigen“ [Gen 11,7];

und es heisst:

„Ich will hinabsteigen und sehen“ [Gen 18,21].

Wenn Ich also herabsteige, dann gilt auch für dich:

Geh, steige hinab!

Es genügt dem Knecht, wie sein Herr zu sein.

Amen.

Im Evangelium nach Matthäus im Kapitel 10 sagt Jesus:

- 24 Kein Jünger steht über seinem Lehrer
und kein Diener über seinem Herrn.
- 25 Für den Jünger genügt es,
wenn es ihm ergeht wie seinem Lehrer.
Und für den Diener genügt es,
wenn es ihm ergeht wie seinem Herrn.
Wenn sie schon den Hausherrn ›Beelzebul‹ nennen,
wie werden sie dann erst seine Leute beschimpfen!«
- 26 Habt keine Angst vor Menschen!
Es gibt nichts Verborgenes, das nicht sichtbar wird,
und nichts Geheimes, das nicht bekannt wird.
- 27 Was ich euch im Dunkeln anvertraue,
das sagt am hellen Tag weiter!
Und was ich euch ins Ohr flüstere,
das verkündet von den Dächern!
- 28 Habt keine Angst vor denen,
die nur den Körper töten können, aber nicht die Seele.
Habt aber umso mehr Angst vor dem,
der Seele und Körper in der Hölle vernichten kann.
- 29 Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Fünfer?
Und nicht einer von ihnen fällt zu Boden,
ohne dass euer Vater bei ihm ist.
- 30 Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt.
- 31 Habt also keine Angst!
Ihr seid mehr wert als ein ganzer Schwarm Spatzen.
- 32 Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennt,
zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel.
- 33 Wer mich aber vor den Menschen verleugnet,
den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

Lesung aus dem Buch Jesaja, aus dem Kapitel 50, in dem der Prophet spricht:

- 4 Gott der HERR hat mir die Zunge eines Schülers gegeben,
damit ich den Müden zu helfen weiss mit einem Wort.
Er weckt auf, Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr,
damit ich höre wie ein Schüler.
- 5 Gott der HERR hat mir das Ohr aufgetan,
und ich bin nicht widerspenstig gewesen,
bin nicht zurückgewichen.
- 6 Denen, die schlugen, habe ich meinen Rücken dargeboten,
und meine Wangen denen, die mich an den Haaren rissen,
gegen Schmähungen und Speichel
habe ich mein Angesicht nicht verdeckt.
- 7 Gott der HERR aber steht mir bei!
Darum bin ich nicht zuschanden geworden.
Darum habe ich mein Angesicht wie Kieselstein gemacht,
ich wusste, dass ich nicht in Schande geraten würde.
- 8 Er, der mir Recht schafft, ist nahe!
Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen hintreten!
Wer ist Herr über mein Recht? Er soll zu mir kommen
- 9 Seht, Gott der HERR steht mir bei,
wer ist es, der mich schuldig sprechen will?
Seht, wie ein Gewand zerfallen sie alle, Motten fressen sie.
- 10 Wer unter euch fürchtet den HERRN,
hört auf die Stimme seines Dieners?
Wer in der Finsternis geht und wem kein Lichtstrahl scheint,
der vertraue auf den Namen des HERRN
und stütze sich auf seinen Gott!